

Artikel 'Kennzeichnungstheorie'

WSK-Projekt Semantik & Pragmatik

Nils Kürbis

To appear in D. Gutzmann, K. Turgay, T. E. Zimmermann (edd.): *Semantik und Pragmatik. Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK)* (Berlin: de Gruyter Brill 2026)

Äquivalentposition:
the theory of definite descriptions

Definitionsposition:
Russells Theorie der Bedeutung von Phrasen der Form 'der/die/das *F*'

Englische Definitionsposition
Russell's theory of the meaning of phrases of the form 'the *F*'

English

A definite descriptions is an expressions of the form 'the so-and-so': the first man on the moon, the author of *Principia Mathematica*, the present King of France. Grammatically they are singular terms that purport to refer to a unique object that answers to the description. The heart of RUSSELL's Theory of Definite Descriptions is that this is only apparent. According to RUSSELL,

(1) The *F* is *G*.

means

(2) There is exactly one *F* and it is *G*.

For example, (3) means the same as (4):

(3) The present King of France is bald.

(4) There is exactly one present King of France and he is bald.

Although 'the *F*' is the grammatical subject of (1), it is not its logical subject. Analysis reveals that (1) has no logical subject at all, as (2) does not have subject-predicate form. The definite article disappears upon analysis, and the question, what does 'the *F*' refer to, is misguided. In isolation it has no meaning at all, and the phrase acquires meaning only in the context of a complete sentence.

RUSSELL's analysis leads to the distinction of two ways of negating sentences of form (1). The external negation negates the entire sentence, the internal negation only the predicate *G*:

(5) It is not the case that the *F* is *G*.

(6) The *F* is not-*G*.

The two sentences may differ in truth value, as shown by the example:

(7) It is not the case that the present King of France is bald.

(8) The present King of France is not bald.

The first is true, the second false.

In *Principia Mathematica* the use of definite descriptions, formalised by the ι operator that was introduced by Peano, is laid down by the following contextual definition (notation adjusted):

$$*14.01 \quad [\iota x Fx]G(\iota x Fx) =_{df.} \exists x(\forall y(Fy \leftrightarrow x = y) \wedge Gx)$$

Logically definite descriptions are akin to quantificational phrases. Indeed, the scope marker $[\iota x Fx]$ is in a place where quantifiers are found. This observation led ARTHUR PRIOR to formalise complete sentences containing definite descriptions by a binary quantifier: I binds a variable and forms a formula from two open formulas. ‘The F is G ’ is formalised as $Ix(Fx, Gx)$. This notation is rather more perspicuous than RUSSELL’s and incorporates scope distinctions directly. In this guise, RUSSELL’s theory of definite descriptions has been staunchly defended by STEPHEN NEALE [1990].

It is often said that there are two uses of definite descriptions, attributive and referential, and that RUSSELL’s analysis is correct only for the former. In an attributive use an object is picked out by its description, in a referential one an object is picked out that is not in fact the sole object answering to the description. This difference in use was already observed by PRIOR, but it is mostly connected with an influential paper of KEITH DONNELLAN’s [1966]. RUSSELL inadvertently gives an example in [1905] when he contrasts ‘the present King of England’ with ‘the present King of France’. RUSSELL intended to use the former phrase so that ‘The present King of England is bald’ is true iff Edward VII. is bald and successfully conveyed his meaning to many readers. In fact, however, Edward VII. was not King of England, as there has been no King of England since the Acts of Union under Queen Anne. The common Russellian response is to distinguish what a speaker says from what a speaker means. See (NEALE [1990: Ch. 3]).

The formal treatment of definite descriptions in *Principia Mathematica* is outdated. A number of formalisations of RUSSELL’s Theory of Definite Descriptions receive a treatment that satisfies the standards of modern proof-theory in (INDRZEJCAK / KÜRBIS (2026)), which also contains a detailed exposition of the theory and its logic.

Deutsch

Eine bestimmte Kennzeichnung ist ein Ausdruck der Form ‘der/die/das F ’: der erste Mensch auf dem Mond, der Autor der *Principia Mathematica*, der gegenwärtige König von Frankreich. Grammatisch handelt es sich um singuläre Terme, die sich auf genau einen Gegenstand, nämlich den, der die Kennzeichnung erfüllt, beziehen sollen. Der Kern von RUSSELLS Kennzeichnungstheorie besteht darin, dass dies nur so scheint. Nach RUSSELL bedeutet

(1) Das F ist G .

dasselbe wie

(2) Es gibt genau ein F , und es ist G .

So bedeutet beispielsweise (3) dasselbe wie (4):

(3) Der gegenwärtige König von Frankreich ist kahl.

(4) Es gibt genau einen gegenwärtigen König von Frankreich, und er ist kahl.

Obwohl 'der/die/das F ' das grammatische Subjekt von (1) ist, ist es nicht sein logisches Subjekt. Die Analyse zeigt vielmehr, dass (1) kein logisches Subjekt hat, da (2) nicht die Form eines Subjekt-Prädikat-Satzes hat. Der bestimmte Artikel verschwindet bei der Analyse, und die Frage, worauf sich 'der/die/das F ' bezieht, ist verfehlt. Für sich genommen hat der Ausdruck überhaupt keine Bedeutung. Bedeutung erhält er erst im Kontext eines vollständigen Satzes.

RUSSELLS Analyse führt zur Unterscheidung zweier Arten, Sätze der Form (1) zu negieren. Die äußere Negation negiert den gesamten Satz, die innere Negation lediglich das Prädikat G :

(5) Es ist nicht der Fall, dass das F G ist.

(6) Das F ist nicht- G .

Die beiden Sätze können unterschiedliche Wahrheitswerte haben, wie das Beispiel zeigt:

(7) Es ist nicht der Fall, dass der gegenwärtige König von Frankreich kahl ist.

(8) Der gegenwärtige König von Frankreich ist nicht kahl.

Satz (7) ist wahr, (8) falsch.

In *Principia Mathematica* wird der Gebrauch von Kennzeichnungen, formalisiert durch den von Peano eingeführten ι -Operator, durch die folgende kontextuelle Definition festgelegt (Notation angepasst):

$$*14.01 \quad [\iota x Fx]G(\iota x Fx) =_{df.} \exists x(\forall y(Fy \leftrightarrow x = y) \wedge Gx)$$

Logisch betrachtet ähneln bestimmte Kennzeichnungen quantifizierenden Ausdrücken. Tatsächlich befindet sich der Skopusmarker $[\iota x Fx]$ an einer Stelle, an der auch Quantoren stehen. Diese Beobachtung veranlasste ARTHUR PRIOR, vollständige Sätze, die bestimmte Kennzeichnungen enthalten, mittels eines binären Quantors zu formalisieren: ι bindet eine Variable und bildet eine Formel aus zwei Formeln. 'Das F ist G ' wird als $\iota x(Fx, Gx)$ formalisiert. Diese Notation ist deutlich übersichtlicher als diejenige Russells und bildet Skopusunterschiede unmittelbar ab. In dieser Gestalt ist RUSSELLS Theorie der bestimmten Kennzeichnungen von STEPHEN NEALE [1990] nachdrücklich verteidigt worden.

Häufig wird die These vertreten, dass es zwei Verwendungsweisen bestimmter Kennzeichnungen gäbe, eine attributive und eine referentielle, und dass RUSSELLS Analyse nur auf die erstere zutreffe. Bei einer attributiven Verwendung wird ein Gegenstand mittels einer bestimmten Kennzeichnung, die er erfüllt, identifiziert; bei einer referentiellen Verwendung wird hingegen auf einen Gegenstand Bezug genommen, der nicht der einzige Gegenstand ist, auf den die Kennzeichnung zutrifft. PRIOR machte bereits auf diesen Unterschied aufmerksam, sie wird jedoch meist mit einem einflussreichen Aufsatz von KEITH DONNELLAN [1966] in Verbindung gebracht. RUSSELL liefert in [1905] ein unbeabsichtigtes Beispiel, als er 'der gegenwärtige König von England' dem Ausdruck 'der gegenwärtige König von Frankreich' gegenüberstellt. RUSSELL beabsichtigte, den erstgenannten Ausdruck so zu verwenden, dass 'Der gegenwärtige König

von England ist kahl' genau dann wahr ist, wenn Edward VII. kahl ist, und vermittelte diese Bedeutung auch erfolgreich an viele Leser. Tatsächlich war Edward VII. jedoch nicht König von England, da es seit den Acts of Union unter Queen Anne keinen König von England mehr gab. Die übliche RUSSELLSche Antwort auf diesen Einwand besteht darin, zwischen dem zu unterscheiden, was ein Sprecher sagt, und dem, was ein Sprecher meint. Vgl. (NEALE [1990], Kap. 3).

Die formale Behandlung bestimmter Kennzeichnungen in *Principia Mathematica* ist heute überholt. Mehrere Formalisierungen von RUSSELLS Theorie der bestimmten Kennzeichnungen werden in (INDRZEJCAK / KÜRBIS 2026) in einer Weise dargestellt, die den Standards der modernen Beweistheorie entspricht; der Aufsatz enthält außerdem eine ausführliche Darstellung der Theorie und ihrer Logik.

Literatur

- DONNELLAN, K. S. [1966] Reference and definite descriptions. *Philosophical Review* 75(3), 281–304
- INDRZEJCAK, A. / KÜRBIS, N. [2026] Russell's Theory of Definite Descriptions in the Light of Structural Proof Theory. In: *Synthese* 207/257 (2026): 1–34
- NEALE, S. [1990] *Descriptions*. Harvard, MA
- RUSSELL, B. [1905] On denoting. In: *Mind* 14(56): 479–493
- WHITEHEAD, A. N. / RUSSELL, B. [1910] *Principia Mathematica*. Vol. I. Cambridge.